Nr. 344. 47. Jahrgang

Abend-Ausgabe

Montag, 8. Juli 1918

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Chef-Redakteur Theodor Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Belagerungszustand in Moskau.

Die Kämpfe mit den Sozialrevolutionären.

Die Vorbereitung des Attentats.

Moskau, 7. Juli, nachts. (W. T. B.)

In Moskau ist der Belagerungszustand erklärt. Die gestern nacht von den linken Sozialrevolutionären besetzte Telephon- und Telegraphenstation ist von den Bolschewiki einige Stunden später zurückerobert worden. Die in ihren Quartieren mit Artillerie beschossenen linken Sozialrevolutionäre haben im Laufe des gestrigen Tages Parlamentäre geschickt. Die Bolschewiki haben bedingungslose Unterwerfung gefordert. Die Sozialrevolutionäre sollen sich auch mit der Aufforderung zum Streik an die Eisenbahner gewandt haben. Sie haben anscheinend eine Absage erhalten. Gerüchte, daß in Petersburg, Jaroslaw und in anderen Städten der Aufstand ausgebrochen sei, werden von der Regierung als unbegründet bezeichnet. Die linken Sozialrevolutionäre haben gestern nacht ein Bulletin herausgegeben, in dem sie mitteilen, daß Graf Mirbach von der Terroristensektion der linken Sozialrevolutionäre getötet worden sei. Nach einer Mitteilung der Regierung haben die bisher verhafteten Führer der linken Sozialrevolutionäre, worunter sich die Spyridonowa befindet, zugestanden, daß das Attentat mit Wissen der Parteileitung ausgeführt worden ist, um den Bruch des Brester Friedens zu erzwingen. Soweit bisher festgestellt, hat das Attentat und die seitens der Gegenrevolutionäre ausgegebene Parole: „Krieg gegen Deutschland" diesen viele Anhänger und Helfer abwendig gemacht, infolgedessen besteht begründete Aussicht, daß die Bolschewiki der Lage in Moskau Herr werden. Die über den Gesandtenmord angestellte Untersuchung hat weiter ergeben, daß das Verbrechen offenbar von langer Hand vorbereitet worden ist: Der ungarische Graf Robert Mirbach wurde nämlich vor ungefähr vier Wochen als Bewohner eines Hotels, in dem eine schwedische Artistin in angeblich kontrarevolutionärem Zusammenhang Selbstmord verübt hatte, verhaftet. Er war, wie die übrigen verhafteten Hotelbewohner, völlig unschuldig. Indessen blieb er, während die anderen freigelassen wurden, verhaftet. Die ganze Angelegenheit ist höchstwahrscheinlich von Mitgliedern der Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution künstlich geschaffen worden, um einen Vorwand zu haben, zu dem Gesandten persönlich vorzudringen.

Moskau, 8. Juli. (Petersb. Telegr. Agentur.)

Der Moskauer Sowjet hat beschlossen, die den Parteien der Sozialrevolutionäre und der Menschewiki angehörigen Mitglieder aus seiner Körperschaft auszustoßen.

Kerenski über die Ermordung Mirbachs.

„Die Wiedergeburt Rußlands."

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

w. Frankfurt a. M., 8. Juli.

Der Vertreter der „Associated Preß" fragte Kerenski, was er von der Ermordung Mirbachs halte. Kerenski antwortete: Er mißbillige jede Mordtat, freue sich jedoch über den Tod Mirbachs. Das sei ein glückliches Ereignis für Rußland und bedeutet die Wiedergeburt des Landes. (!) Von Moskau werde eine Bewegung ausgehen. Er sei überzeugt, daß die Deutschen Moskau besetzen werden. „Graf Mirbach war die wahre Regierung Rußlands und er verstand sich so gut mit Lenin und Trotzki, daß er es nicht nötig hatte, die Deutschen hierher zu rufen."

*

Die **russische Botschaft in Berlin** hat, wie sie uns auf Anfrage mitteilt, heute, nachdem die drahtliche Störung mit Moskau behoben worden ist, wieder direkt mit der Regierung in Moskau sprechen können. Sie erhielt die Mitteilung, daß gegen alle Elemente, die den Abbruch der Beziehungen mit Deutschland herbeizuführen suchen, mit der größten Rücksichtslosigkeit vorgegangen wird. Herr Joffe ist von der Grippe genesen und leitet die Geschäfte der Botschaft wieder persönlich.

Die Lage in Rußland.

Von [Nachdruck verboten.]

Hans Vorst.

Als die erschütternde Nachricht von der Ermordung des Grafen Mirbach hier eintraf, mußte man von vornherein auf die Vermutung kommen, daß das Attentat von den Sozialrevolutionären oder doch von ihnen nahestehenden Kreisen ausgegangen sei. Die Sozialrevolutionäre gehören zu den erbittertsten Feinden des Brester Friedens in Rußland, und selbst die Partei der linken Sozialrevolutionäre, welche in bezug auf die innere Politik und das soziale Programm den Bolschewiki so nahesteht, daß sie ursprünglich in die bolschewistische Regierung eingetreten war, ist nicht bereit gewesen, die Mitverantwortung für den Frieden von Brest zu übernehmen. Aus Anlaß des allgemeinen Sowjetkongresses in Moskau, der die Ratifikation des Friedensvertrages aussprach, ist daher die Partei der linken Sozialrevolutionäre, wie erinnerlich, aus der Regierung wieder ausgeschieden und hat seitdem in konsequenter Opposition gegen die internationale Politik der Bolschewiki gestanden. Noch unlängst, in der Sitzung des Zentralexekutivkomitees, in der Lenin seine bekannte Darlegung der auswärtigen Lage gab, hat der Führer der linken Sozialrevolutionäre, Kamkow, diesen Standpunkt seiner Partei zum Ausdruck gebracht und den Bruch mit Deutschland gefordert. In diesem Falle, erklärte Kamkow, sei seine Partei bereit, sich fechtend, wenn es sein müsse, mit Lenin bis zum Ural zurückzuziehen. Noch schroffer ist womöglich die Stellung des Zentrums und des rechten Flügels der Sozialrevolutionäre, deren Gegnerschaft gegen die auswärtige Politik der Bolschewiki noch durch den Gegensatz in den Fragen der inneren und sozialen Politik verschärft wird. Bald nach dem Abschluß des Brester Friedens haben die Sozialrevolutionäre von der Schweiz aus einen Aufruf erlassen, für dessen Verbreitung auch in Deutschland von unbekannter Hand gesorgt worden ist. Diesen in den heftigsten Ausdrücken verfaßten Aufruf schlossen die Sozialrevolutionäre mit dem Schwur, ihr Leben im Kampf gegen die Anerkennung des Brester Friedens zu opfern. Es lag nahe, zu glauben, daß zu den Mitteln, mit denen sie den Brester Frieden und die Politik der Bolschewiki zu bekämpfen entschlossen waren, auch terroristische Akte gehören würden. Denn die Partei der Sozialrevolutionäre erkennt, im Gegensatz zu den Sozialdemokraten (mit Einschluß der Bolschewiki), den Terrorismus als ein Mittel des politischen Kampfes grundsätzlich an, hat von jeher einen weitgehenden Gebrauch davon gemacht und besitzt eine besondere „Kampforganisation", der die Vorbereitung terroristischer Attentate obliegt.

Durch diese Umstände mußte man auf den Gedanken kommen, daß sozialrevolutionäre Kreise bei der Ermordung des Grafen Mirbach ihre Hände im Spiel gehabt hätten, eine Annahme, die durch die neuen Meldungen aus Moskau bestätigt wird. Die Berechnung ging vermutlich dahin, durch das Attentat auf den deutschen Gesandten einen erneuten Bruch zwischen der Sowjetrepublik und Deutschland herbeizuführen und auf diese Weise die bolschewistische Regierung dazu zu zwingen, daß sie den Kampf gegen die Mittelmächte wieder aufnehme.

Allein diese blutige Rechnung beruht auf einem Fehler. Weder in der Regierung noch in der öffentlichen Meinung Deutschlands ist Neigung vorhanden, den Moskauer Gesandtenmord zum Casus belli mit der bolschewistischen Regierung zu machen. Denn es liegt auf der Hand, daß die russische Regierung keinen Anteil an der Bluttat hat, und daß sie im Gegenteil alle Veranlassung hat, dieses Attentat als ebenso sehr gegen sich selbst und ihre Politik als gegen Deutschland gerichtet anzusehen, wie dies denn Tschitscherin gleich nach dem Morde in Moskau zum Ausdruck gebracht hat. Zwar sind, wie wir neulich auseinandersetzten, auch zwischen der bolschewistischen Regierung und der deutschen amtlichen Politik ernste Meinungsverschiedenheiten vorhanden und die Kommissionsverhandlungen über diese wichtigen Fragen ziehen sich hin. Aber die Regierung Lenins ist nach wie vor bereit, den Frieden von Brest als Grundlage ihrer Beziehungen zu Deutschland anzuerkennen, so daß man hoffen darf, daß auf dieser Basis mindestens ein vorläufiger Modus vivendi gefunden werden kann.

Weit ernster würde sich die Lage sofort gestalten, wenn tatsächlich der Moskauer Gesandtenmord das Signal zu einem allgemeinen Ansturm der Gegner Lenins gegen die bolschewistische Herrschaft bilden sollte und wenn die Möglichkeit vorliegt, daß ein solcher Ansturm von Erfolg begleitet sein könnte. Wir haben von jeher darauf hingewiesen, daß die bolschewistische Regierung die einzige mögliche Regierung Rußlands ist, welche bereit ist, auf den Boden des Brester Friedens zu treten, und daß jede andere Regierung, die sich in Rußland bilden sollte, sofort den Kampf gegen den Brester Frieden und damit, wie die Dinge gegenwärtig liegen, den erneuten Kampf auf seiten der Entente gegen Deutschland auf ihre Fahnen schreiben würde.

Es ist gegenwärtig nicht möglich, von hier aus sich ein zuverlässiges eigenes Urteil über die Festigkeit der bolschewistischen Regierung zu bilden. Die Nachrichten, die man darüber aus Rußland erhält, widersprechen einander vielfach diametral und das vorliegende Material reicht nicht aus, um sie auf ihren objektiven Wert zu prüfen.

Feuerkampf bei Château-Thierry.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 8. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Artillerietätigkeit lebte am Abend auf. Sie nahm während der Nacht beiderseits der Lys, am La-Bassée-Kanal und zu beiden Seiten der Somme zeitweilig große Stärke an. Rege Erkundungstätigkeit. Stärkere Vorstöße des Feindes bei Merris und südlich der Lys scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Westlich von Château-Thierry hielt lebhafter Feuerkampf an. Vorstöße des Feindes gegen den Cligno-Abschnitt und südwestlich von Reims wurden abgewiesen.

Leutnant Billik errang seinen 22. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff. (W. T. B.)

Englische U-Boote von deutschen Seefliegern vor der Themsemündung schwer beschädigt.

Amtlich. Berlin, 8. Juli. (W. T. B.)

Am 6. Juli nachmittags haben zwei Staffeln der Seeflieger des Marinekorps unter Führung von Oberleutnant der Reserve Christiansen und Leutnant der Reserve Becht vor der Themse-Mündung die englischen U-Boote „C 25" und „E 51" durch Bombentreffer und Maschinengewehrfeuer schwer beschädigt. Feindliche Zerstörer versuchten, die beiden U-Boote einzuschleppen. „C 25" wurde zuletzt im sinkenden Zustande beobachtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 7. Juli. (Amtlich.)

Unsere Unterseeboote versenkten im Mittelmeer 4 Dampfer, 3 Segler von rund

16 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der k. u. k. Heeresbericht.

Wien, 8. Juli. (W. T. B.)

Amtlich wird verlautbart:

Das Ringen um die Casson-Stellungen östlich des Monte Pertica dauerte bis in den Nachmittag an. Siebenmal hatte sich das tapfere Ottocaner-Regiment Nr. 79 im Gegenstoß auf den Feind geworfen, ehe dessen Angriffskraft völlig gebrochen war und er endgültig in seine Gräben zurückflüchten mußte. Der Regimentskommandant der Ottocaner, Oberstleutnant Karl Zoller, ist an der Spitze seiner Braven den Heldentod gestorben. Sonst im Südwesten keine größeren Kampfhandlungen.

In Albanien ging gestern der Italiener an der mittleren und unteren Bojusa mit starkem Weitflügel zum Angriff über. Wir nahmen unsere im Flußtal vorgeschobenen Postierungen gegen die Hauptstellung zurück.

Der Chef des Generalstabes.

Branting für die Wiederaufrichtung der Internationale.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Z Kopenhagen, 8. Juli.

Ein Korrespondent der „Nationaltidende" berichtet über ein Gespräch, das er mit Branting in Paris hatte. Branting sagte, es sei seine Absicht sei, eine Wiederaufrichtung der Internationale zu versuchen, sobald die Möglichkeit dazu vorliege. Jetzt, während der Offensive, halte er diese Möglichkeit für ausgeschlossen, aber er hoffe, daß die Alliierten einem neuen Schlag standhalten würden und, wenn das geschehen sei, müsse keine Zeit zu verlieren, an die Wiederherstellung der Internationale gehen. Ferner erklärte Branting, daß nach seiner Meinung die Spaltung in der französischen Sozialistenpartei nur eine scheinbare sei. Selbst die friedensfreundlichsten französischen Sozialisten seien fest entschlossen, ihr Vaterland gegen den Feind zu verteidigen. Einen wirklichen „Antimilitarismus" gebe es im französischen Sozialismus nicht.

Nancy zwei Tage ohne Brot.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Genf, 8. Juli.

Der Brotmangel hat sich jetzt auch in Nancy bemerkbar gemacht und die Stadt war zwei Tage lang ohne Brot. Der „Petit Parisien" berichtet darüber folgendes vom 3. Juli datierte Telegramm: Eine große Erregung herrschte gestern morgen in Nancy, als die Hausfrauen die Bäckereien geschlossen vorfanden und in den Schaufenstern die Inschrift lasen: „Heute kein Brot." Es kam jedoch zu keinerlei Kundgebungen, und die Schutzleute, die man aus Vorsicht vor den geschlossenen Bäckereien aufgestellt hatte, brauchten nicht einzugreifen. Der Bürgermeister von Nancy, Simon, hat sofort dem Versorgungsministerium telegraphiert und gab zu verstehen, daß die bedauernswerte Lage nicht länger als zwei Tage dauern dürfte.